

SCHACHBEZIRK OBERBERG



NEWSLETTER

Nr. 16 05.08.2010 1. Jahrgang erscheint donnerstags *Mitteilungen vom Schachbezirk Oberberg*

Redaktionelle Leitung: Benedikt Schneider • Krottorfer Straße 30 • 51597 Morsbach • Tel.: 02294-6700 • Mail: schneider.benedikt@freenet.de

Martin Riederer unterliegt Norbert Bruchmann

ENNEPE-RUHR. Der Morsbacher und Bezirkspokalsieger Martin Riederer (16) hat das Endspiel im Verbandseinzelpokal gegen Norbert Bruchmann von der SG Ennepe-Ruhr-Süd mit den weißen Steinen verloren. Damit verpasste Riederer als Zweitplatzierter des Wettbewerbs die Qualifikation für den Einzelpokalwettbewerb auf NRW-Ebene qualifiziert.

Bei der Verbandspokaleinzelsmeisterschaft, das er mit einem DWZ-Plus von 15 Punkten auf nunmehr 1948 Punkte abschloss, hatte sich Riederer zuvor durch einen Schwarzsieg gegen Frank Steinhage vom SV Ruhrspringer und nach Blitz-Tie Break gegen Peter Spassibin von den SF Herdecke durchgesetzt. *bs*

„Ich kam voll Hoffnung, und ich gehe voll Schmerz.“ Schiller

Oberberger Teilnehmer beim „Sparkassen-Open“

DORTMUND. Drei Spieler des SV Morsbach und einer der Schachfreunde Lindlar nahmen vom 15. bis 25. Juli am Open des „Sparkassen Chess-Meetings“ in Dortmund teil. Während im „GM-Turnier“ Weltklassespieler wie Wladimir Kramnik oder der Sieger Ruslan Ponomariov spielten, konnten Amateure im A- bzw. B-Open das besondere Flair genießen.

Im A-Open traten Thomas Franke, Philipp Schmitz (beide Morsbach) sowie Rene Müller (Lindlar) an, im B-Open spielte die Neu-Morsbacherin Sarah Pieck mit.

In dem 11-tägigen Turnier wurde täglich eine Runde gespielt, um den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, den Großmeistern über die Schultern zu schauen.

Thomas Franke landete mit drei Siegen, vier Unentschieden und zwei Niederlagen (5 Punkte) auf dem 40. Rang. Philipp Schmitz kam bei +2 =3 -4 auf Platz 71. Rene Müller setzte eine Runde aus und notierte bei +2 = 1 -5, was ihm den 86. Platz bei 92 Teilnehmern einbrachte. Sieger im A-Open wurde GM Nalbandian aus Armenien (ist der nicht auch gleichzeitig Tennisspieler?). Turnierfavorit Zaitsev aus Bochum wurde Dritter.

Im B-Open wurde Sarah Pieck 52 mit fünf Siegen und vier Niederlagen. Alexander Kirtania, der nicht klassifiziert ist, wurde mit einem Punkt Vorsprung Sieger des B-Opens.

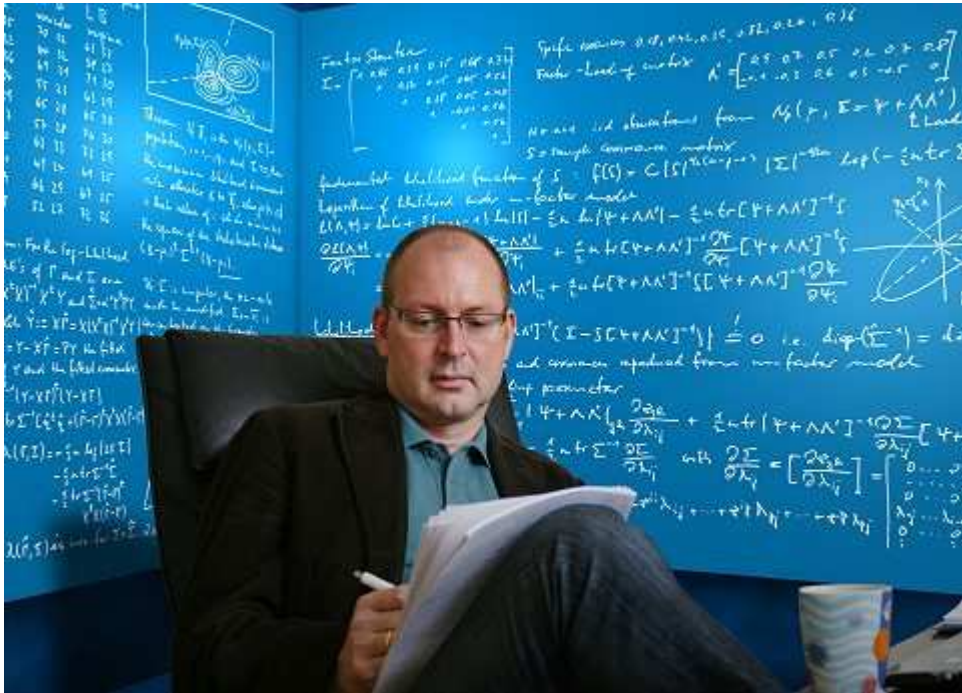
Auf Seite 7 findet Ihr einen überzeugenden Sieg von Thomas Franke mit Kommentaren von Benedikt Schneider. *bs*

Weitere Informationen auf:

<http://www.chess-meeting.de/>

„Ich habe meinen Platz im Leben gefunden“

ChessBase-Interview mit dem Mathematik-Professor Christian Hesse



Der Mathematikprofessor und erfolgreiche Schachbuch-Autor Christian Hesse feiert am heutigen Montag seinen 50. Geburtstag. Seit etlichen Jahren ist der renommierte Wissenschaftler und Olympiade-Botschafter von Dresden ein gern gesehener Gast auf dem Portal von ChessBase News, ob als Verfasser interessanter Beiträge oder als Interview-Partner. Dagobert Kohlmeier hat vor kurzem am Rande der Dortmunder Schachtage mit Christian Hesse gesprochen. Einige Fotos des Jubilars stammen von den beiden Starfotografen Ivo Kljuce und Vlad Sasu.

Christian, warum zieht es dich jedes Jahr ins Dortmunder Schauspielhaus?

Ich komme seit vielen Jahren immer gern, weil mein Elternhaus im nahe gelegenen Sauerland ist. In der Regel verbinde ich die dortigen Besuche dann mit dem Besuch des Chess-Meetings. Etliche der Großmeister kenne ich inzwischen persönlich, vor allem Wladimir Kramnik. In diesem Jahr lief es ja leider nicht optimal für ihn. Ich lernte Wladimir 2005 bei einer Kunstausstellung in Moskau kennen. Er hat auch das Vorwort zu meinem Buch „Expeditionen in die Schachwelt“ geschrieben.

Wie lange begleitet das Schach dich schon?

Ich lernte es von meinem Vater mit etwa sieben Jahren. Es war einfach schön für mich, auf diese Weise Zeit mit ihm zu verbringen. Er war Werkzeugbaumeister in der Industrie. Schach wurde bei uns zu einem Medium, die Vater-Sohn-Rivalität auszutragen. Nachdem ich es besser konnte als er, mochte er aber nicht mehr so gern mit mir spielen.

Was gab für dich den Anstoß, sich noch mehr mit Schach zu beschäftigen?

Ich bin 1960 geboren und war 12 Jahre alt, als Fischer und Spasski ihr Jahrhundertmatch spielten. Das war für mich wie sicher für viele andere auch ein Schlüsselerlebnis. Noch heute beeindruckt mich, wie Fischer es damals schaffte, Schach auf die Titelseiten der Weltpresse zu bringen. Der Amerikaner brachte es fertig, den US-Präsidentschafts-Wahlkampf, der ja zeitgleich stattfand, in der New York Times auf die Seite 2 zu verdrängen.



Hast du damals schon die „New York Times“ gelesen?

Nein, zu Hause gab es unsere kleine Lokalzeitung „Westfalenpost“. Aber selbst diese hat ganz prominent über das Schach-Duell in Reykjavik berichtet. Damals habe ich mich richtig für Schach begeistert und es auch bis zum Studium beibehalten. Danach flaute es ein wenig ab, weil ich das Gefühl hatte, das Spiel kann auch zu viel Zeit kosten und zur Sucht werden.

Du wolltest nicht abhängig davon werden.

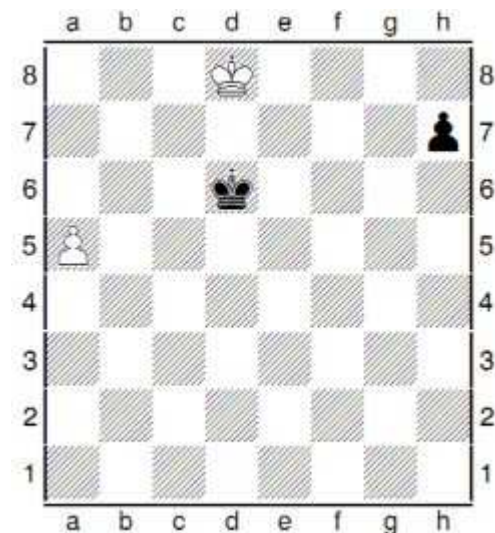
Ja. Ich habe die Gefahr intuitiv gespürt und längere Zeit kein Schachbrett angerührt, war auch sehr beschäftigt mit meinem Studium. Zu jener Zeit befand ich mich zudem in der Selbstfindungsphase und wollte wissen, welcher Platz in der Welt der richtige für mich ist. Mein Hauptfeld ist bekanntlich die Mathematik geworden. Nach dem Studium habe ich das Schachspielen dann aber wieder aufgenommen.

Die Beziehung zwischen Schach und Mathematik haben wir bei unseren Gesprächen schon oft erörtert. Ich mag den Ausspruch „Schach ist kristallklare Mathematik in Dramaform.“ Bitte sei so nett und gib uns dafür ein markantes Beispiel.

Derlei gibt es viele. Besonders interessant finde ich Aufgaben, in denen bestimmte geometrische Motive auf dem Brett sichtbar werden. Sie führen zu völlig überraschenden, kontraintuitiven Lösungen. Nehmen wir zum Beispiel die wunderbare Studie von Prokes aus dem Jahre 1947. Weiß hält remis

Wie soll er das schaffen? Die Versuche 1. Ke8? h5 oder 1. a6? Kc6 helfen nicht. Es erscheint hoffnungslos, weil der schwarze Bauer immer zuerst einzieht oder der feindliche König den weißen Bauern einfangen kann. Die überraschende Lösung besteht darin, dass der weiße König sich vom schwarzen Bauern entfernen und erst einmal nach c8 und b8 gehen muss. Wenn er dann auf b7 steht, ist er auf einmal im Quadrat des gegnerischen Bauern. Das Täuschungsmanöver des Königs ist eine wunderbare geometrische Lösung dieses Problems. Erst wandert er in die Gegenrichtung ab, doch plötzlich ist er in Schlagnähe des schwarzen Bauern. Hier die feine Lösung: 1. Kc8!! Kc6 2. Kb8! Kb5 3. Kb7! Kxa5 4. Kc6 h5 5. Kd5 remis. Das Reti-Thema lässt grüßen.

Dieses schöne Beispiel findet sich auch in deinem Bestseller „Expeditionen in die Schachwelt“, der schon mehrere Auflagen erlebte. Wie viele Bücher gibst du inzwischen aus deiner Feder?



Vor etwa zehn Jahren habe ich damit begonnen, nebenher Bücher zu schreiben. Die ersten beiden waren Mathematikbücher, also richtig Hardcore-Lehrbücher für Studenten. Es ging dort um angewandte Wahrscheinlichkeitstheorie, die Mathematik des Zufallsgeschehens. Mein drittes war das Schachbuch, das vierte ist populärwissenschaftlich: „Das kleine Einmaleins des klaren Denkens“, das derzeit ins Koreanische übersetzt wird. Im September erscheint von mir „Warum Mathematik glücklich macht“. Mein Schachbuch ist ja schon viel gelobt worden, in Dortmund zuletzt auch von Otto Borik, das hat mich richtig froh gemacht. Im nächsten Monat kommt die Übersetzung ins Spanische heraus und die englische Übersetzung nächstes Jahr bei New In Chess.



Vor zwei Jahren warst du Olympiade-Botschafter in Dresden. Welche Erinnerungen hast du daran?

Ich habe bei einem Symposium den Eröffnungsvortrag über Schach und Mathematik gehalten und versucht, an Beispielen auch die Schönheit und Leidenschaft klarzumachen, die beiden innewohnt. Auch die Veranstaltung mit der Schauspielerin und Sängerin Vaile, sie nannte sich „Beauty and Brain“, hat mir große Freude gemacht. Beide Attribute (beauty and brain) gelten für Vaile. Wir beiden haben im Dresdner Rathaus eine Flasche Wein getrunken, dazu eine Partie Schach gespielt und uns über Mathematik, Kultur, Schauspielerei und natürlich Schach unterhalten. Am Ende hat sie dann noch gesungen, und ich habe ein wenig aus meinen Büchern vorgelesen.

Nun steht die nächste Schacholympiade in Sibirien bevor. Leider tritt Deutschland dort nicht mit der besten Mannschaft an. Es fehlt das Geld, um die führenden Großmeister unseres Landes für ihren Einsatz zu bezahlen. Stimmt dich das nicht traurig, zumal man sich durch die WM 2008 in Bonn und die Olympiade in Dresden einen Schachboom in Deutschland versprochen hatte?

Ich bin auch enttäuscht darüber, weil der Betrag für die Spitzenspieler, um den es geht (15 - 20.000 Euro) ja relativ gering ist. Nun weiß ich nicht, wie intensiv die Funktionäre des Deutschen Schachbundes versucht haben, dieses Geld zu generieren. Es gibt ja auch Leute darunter, die Beziehungen zur Wirtschaft haben und diese etwas hätten spielen lassen können. Möglicherweise ist das nicht hinreichend intensiv versucht worden

Mit dem Ergebnis, dass jetzt ein Jugendteam in Chanty-Mansysk spielt...

Auf der anderen Seite ist es auch nicht so schlecht, junge Spieler nach vorn zu lassen. Ich bin immer dafür, jungen Leuten eine Chance zu geben, weil ich selbst in meinem Leben als junger Mann die Möglichkeit bekommen habe, eine Professur auszuüben. Das hat mich zusätzlich motiviert, ich bin dadurch besser geworden. Vielleicht wachsen diese jungen Kerls über sich hinaus, und wir sind dann sehr überrascht von ihnen. Bei der Fußball-WM hat das ja auch geklappt. Die Jugend hat gegenüber dem Alter viele Vorzüge, zum Beispiel ihre Unverbrauchtheit und ihre größeren Energiedepots.

DSB-Präsident Robert von Weizsäcker bewirbt sich jetzt auch um das Amt des Präsidenten der Europäischen Schachunion. Wenn der Deutsche Schachbund aber nicht in der Lage ist, mit der ersten Garnitur bei Olympia anzutreten, wird das seine Chancen nicht gerade erhöhen, zum dortigen Kongress gewählt zu werden. Hinzu kommt, dass Professor von Weizsäcker beruflich sehr eingespannt ist. Du bist selbst Wissenschaftler. Kann man so eine Aufgabe, Präsident eines Landesverbandes und einer internationalen Sportorganisation zu sein, schon zeitlich gesehen, überhaupt schultern? Mathematisch gesehen ist das doch die Quadratur des Kreises oder?

Herr von Weizsäcker ist ja ein Wissenschaftler von Format, der an einer Spitzenuniversität Forschung betreibt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass dies nicht nur ein Fulltime-Job, sondern eine mehr als 100prozentige Tätigkeit ist. Wenn es so ist, wie ich es mir vorstelle, ist das Amt des ECU-Präsidenten auch ein Fulltime-Job. Insofern ist es bemerkenswert, wenn jemand allein schon beabsichtigt, beides ausüben zu wollen. Robert von Weizsäcker ist ein Mann mit großartigen Fähigkeiten auf vielen Gebieten. Möglicherweise hat er tief in sich hineingehorcht und weiß, dass er beides gleichzeitig gut ausüben kann. Wenn er das schafft, bin ich noch mehr beeindruckt von ihm als ohnehin schon.

Sicher hat auch eine Rolle gespielt, dass Garri Kasparow ihn angerufen und zur Kandidatur gedrängt hat.

Wenn das so war, dann ist es natürlich eine zusätzliche Motivation.

Wie betreibst du selbst Schach? Ich kann mir nicht vorstellen, dass du Varianten paukst, um Dein Spiel zu verbessern?

Die Art und Weise, wie ich Schach ausübe, ist sehr speziell. Ich spiele schon viele Jahre mit einem ägyptischen Kollegen, der seit langem eine Professur in den USA hat. Er lehrt an der George-Washington-Universität, und wir spielen Fernpartien. Das geschieht ohne Zeitbeschränkung und ohne Computereinsatz. Manchmal kommt ein Zug innerhalb weniger Tage, manchmal erst nach zwei bis drei Monaten. Je nachdem, wie stark wir beruflich eingespannt sind. Wir finden beides okay, unsere Partien dauern immer einige Jahre. Das Schöne ist, wir sind etwa gleich stark, was die Partien offen macht. Was meine Spielstärke angeht, so bleibt noch viel Raum nach oben.

Christian, du bist jetzt 50 Jahre alt. Was ist das für ein Lebensgefühl?

Es ist großartig, weil mir ein paar Dinge im Leben geglückt sind. Ich fühle mich jetzt viel besser als vor 10, 20 oder sogar 30 Jahren. Ich habe eine wunderbare Familie, zwei Kinder von neun und fünf Jahren. Sie sind in einer schönen Phase und machen mir viel Freude. Ich konnte mein Hobby, die Mathematik, zum Beruf machen. Und das Schach mit all seinen Facetten ist ebenfalls eine große Bereicherung für mich. Ich denke, den richtigen Platz im Leben gefunden zu haben. Das macht mich sehr zufrieden, bisweilen sogar glücklich.

Einladung zur BEM 2010/11

Hallo liebe Schachfreunde,
Auch in diesem Jahr wird wieder eine **Bezirks-Einzelmeisterschaft** ausgespielt werden.
Dazu lade ich alle im Schachbezirk Oberberg gemeldeten aktiven Spieler herzlich ein.
In dieser Saison wird es ein paar geringfügige Änderungen geben. Vielleicht tragen diese dazu bei, die BEM wieder etwas interessanter zu machen.
Die voraussichtlichen Termine (immer freitags):
Änderungen sind vorbehalten.

1. Runde : 24.09.2010
2. Runde : 05.11.2010
3. Runde : 26.11.2010
4. Runde : 28.01.2011
5. Runde : 25.02.2011

Spielort: Vereinslokal des **SV Gummersbach;**
(Seniorentreff) **Rathausplatz 3**

Turnierleiter : Guido Korb (Tel.: 02265/8829; E-Mail : getraenke-korb@t-online.de)

Turniermodus : 5 Runden Schweizer System

Bedenkzeit : 2 Stunden pro Spieler und Partie

Spielbeginn: jeweils **19⁰⁰** Uhr (zugelassene Verspätung max. 30 Minuten vom tatsächlichen Spielbeginn an gerechnet.)

Meldeschluss: **Fr. 24.09.2010, 18³⁰** Uhr; **Es besteht die Möglichkeit, sich vorher telefonisch oder per E-mail beim Turnierleiter anzumelden.** Bitte nutzt diese Möglichkeit. Gebt bei Eurer Anmeldung eure **aktuelle DWZ** an.

Sonstiges: Alle Teilnehmer mögen mir bitte ihre Telefonnummer und, falls vorhanden, ihre E-Mail Adresse zukommen lassen. Ich möchte allen Teilnehmern eine Telefonliste zur Verfügung stellen, damit bei Terminproblemen Terminabsprachen leichter möglich sind. Partien können bei Termenschwierigkeiten **vorgespielt** werden; **nachspielen ist nicht möglich.** Kommen Partien nicht zustande, entscheidet der Turnierleiter über das Ergebnis. *Guido Korb*

SCHACH MAL ANDERS!

Warum Kants „kategorischer Imperativ“ beim Schach nicht gilt

VON BENEDIKT SCHNEIDER

1785 verfasste der Philosoph Emmanuel Kant in seiner Schrift „Grundlegung der Metaphysik der Sitten“ den bis heute bekannten „kategorischen Imperativ“. Er wurde je nach Quelle leicht abgeändert wiedergegeben, ich habe den folgenden Wortlaut ausgewählt: **„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“**

Die Bedeutung wird in simplifizierter und verneinender Form bereits Kleinkindern beigebracht: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg´ auch keinem and´ren zu!“ Emmanuel Kants Wunsch war natürlich, dass sein „kategorischer Imperativ“ (KI) in jeden Lebensbereichen und dort immer Gültigkeit hat. Ein Blick auf den Schachsport allerdings könnte diesen Wunsch abträglich werden. Schließlich fügt man, einfach gesagt, seinem Gegner „etwas“ zu – man klaut ihm Material oder setzt ihn im günstigsten Falle matt -, möchte im Gegenzug jedoch nicht, dass der Rivale es einem gleichtut, sonst würde man sich ja sein eigenes Grab schaufeln. Hatte Kant die sportliche und spielerische Duellierung, die zugegebenermaßen zu seinen Lebenszeiten noch nicht in aller Munde (obwohl es auch in Kants Zeit sicherlich viel Spiel unter den Buben gegeben hat) war, bei der Aufstellung seines KI nicht beachtet? Das kann man so nicht sagen, denn versteht man den Kontext des Kantschen Leitsatzes, so erkennt man, dass dieser lediglich auf moralische Situationen anzuwenden ist: Man soll zum Beispiel niemanden verprügeln oder dem anderen sein Spielzeug wegnehmen, weil man es sich nicht wünscht, es selber zu erleben.

Im Schachsport gilt der „kategorische Imperativ“ also dadurch, dass er in einem anderen Kontext gemeint war nicht. Wir können uns also beruhigt weiter duellieren.



Emmanuel Kant

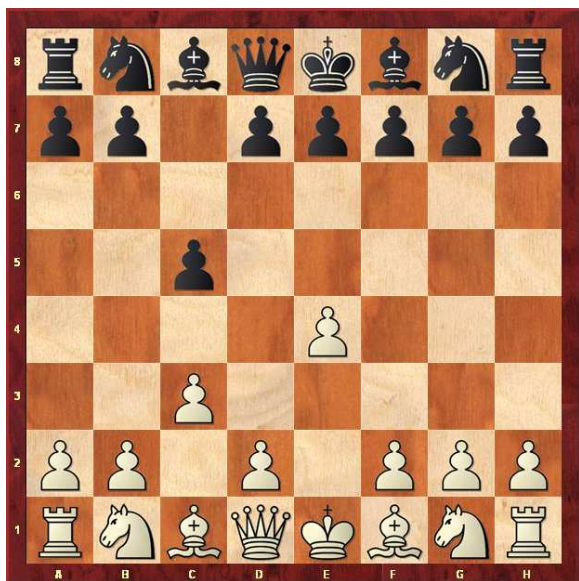
Quelle: Wikipedia

Franke,Thomas (2198)

Carmesin,Matthias (1859) [B22]

Sparkassen Open A Dortmund (5.29), 21.07.2010

1.e4 Thomas wechselte als Weißer zwischen 1.c4 und dem Textzug. 1...c5 2.c3 Dies leitet die



"Alapin"-Variante ein, die nach dem russischen Schachmeister Simon Sinowjewitsch Alapin (1856–1923) benannt wurde. Weiß will das Zentrum mit einem weiteren Bauern, dem d-Bauern, besetzen. 2...d5 Die stärkste Antwort. Da Weiß seinen b1-Springer nicht auf das natürliche Entwicklungsfeld c3 ziehen kann, droht der schwarzen Dame auf d5 keine allzu große Gefahr. 3.exd5 Dxd5 4.d4 Dies muss kommen, um sich dem schwarzen Raumvorteil

im Zentrum entgegenzustemmen. Für Angriff und schnelle Entwicklung nimmt Weiß einen isolierten Damenbauern in Kauf. 4...Sc6 Schwarz greift an... 5.Sf3 ...und Weiß verteidigt. 5...Lg4 Schwarz greift wieder d4 an. 6.dxc5 Hier wird der Zug [6.Le2 von der Theorie empfohlen, es könnte weiter kommen: 6...cxd4 7.cxd4 Sf6 (7...Lxf3 8.Lxf3 Dxd4?? 9.Lxc6+) 8.Sc3 Da5 9.0-0 e6 10.Le3 Td8 mit spannendem Kampf.] 6...Dxd1+ Trotz des Minusbauern gefällt dem Computer die schwarze Stellung besser, da Weiß das Rochaderecht verloren hat. Aber der König findet ein schönes Plätzchen auf c2. 7.Kxd1 e5 8.b4 Eine interessante Konstellation ist entstanden: Weiß hat einen Bauern mehr, dafür jedoch Entwicklungsrückstand und Raumnachteil im Zentrum. Für Schwarz geht es jetzt darum, seine Stellung am Damenflügel zu halten und mit dem Rest der Truppe anzugreifen. 8...f6 [8...a5 9.b5 Sd8 10.Le3 f5 11.Le2 f4 hätte den Bauern zurück gewonnen und das Spiel wäre genauso ausgeglichen wie nach dem Textzug.] 9.Kc2 Td8 10.Ld3 Auch c4 wäre für den Läufer angenehm gewesen. 10...Sge7 11.h3 Le6 12.Le3 Sd5 13.a3 sichert das Bauerngerippe und droht beizeiten, dem Springer sein Stützpunktfeld zu nehmen. 13...g6 14.Te1 Lg7



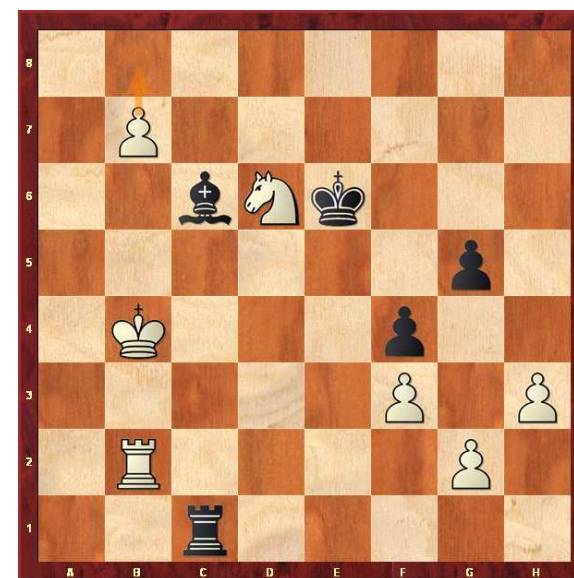
15.Lb5 [15.Sbd2 mit Entwicklung war vorzuziehen: 15...Sxe3+ (15...0-0 16.Sc4 Td7 17.Sd6) 16.Txe3 Se7 17.Sc4 Sd5 18.Te4! f5 19.Txe5 Lxe5 20.Sfxe5±] 15...0-0÷ 16.Sbd2 f5 17.Sg5 [17.Lxc6!? bxc6 18.Lg5 Tde8 19.c4 e4 20.cxd5 Lxd5 21.Sh4 h6 22.Sxg6 hxg5 23.Sxf8 Lxa1 24.Txa1 Kxf8 25.Te1 f4 26.Te2 e3 27.fxe3 fxe3 28.Sf3 Lc4 29.Te1 g4 30.Sd4] 17...Lc8 Der Rückzug auf das Ausgangsfeld war das Stärkste. 18.Sb3 e4 19.Lc4 h6? [19...Se5 20.Lxd5+ Txd5 21.Sd4÷] 20.Tad1 Sce7





21.Txd5!± [21.Lf4!? b5 (21...hgx5 22.Ld6) 22.cxb6 axb6 23.Lc7±] 21...Sxd5 22.Td1 hgx5 23.Lxd5+ Kh7 [23...Txd5 24.Txd5 f4 25.Ld4 g4 26.hgx4 Lxg4 hätte dem Schwarzen bessere Chancen

eingerräumt.] 24.Lxg5 Lf6 25.Lf4 Tfe8 26.Sa5 g5 27.Ld6 In der Folge spielt Thomas konsequent seinen Vorteil am Damenflügel aus. 27...Td7 28.Sc4 Tdd8 29.b5 f4 30.Te1 Lf5 31.Kb3 b6 32.Lf7 [32.c6 Le6 33.Lxe4+ war auch gut.] 32...bxc5? [32...Th8 33.c6 Kg7 34.Ld5+-] 33.Lxe8 Das Geben der Qualität verkräftet die schwarze Stellung nicht. 33...Txe8 34.Lxc5 Tc8 35.Kb4? [35.Lxa7 Le6 36.Txe4 Die Fesselung brauchte Weiß nicht zu fürchten. Stattdessen hat Thomas es sich durch den Königszug noch einmal ein bisschen schwerer gemacht.] 35...Lxc3+! 36.Kxc3 Txc5 37.Kb4 Td5 38.a4 Td4 39.Kc5 Td3 [39...Td7 40.a5 Tc7+ 41.Kb4 Le6 42.Sd6] 40.a5 Tc3 41.Kb4 Tc2 42.b6 axb6 43.axb6 Lc8 44.Sd6 Le6 45.Sxe4 [45.b7 und aus: 45...Ld5 46.b8D Tb2+ 47.Kc5 Txb8 48.Kxd5] 45...Kg6 46.Sc3 [46.Sxg5 Kxg5 47.Txe6] 46...Lc8 47.Te2 Tc1 48.f3 Kf5 49.Se4 Tb1+ 50.Kc5 Tc1+ 51.Kb5 Ld7+ 52.Kb4 Lc6 53.Sd6+ Kf6 54.Tb2 Ke6 55.b7



1-0



Das „unsterbliche Schachproblem“ beginnt mit dem neben stehendem Diagramm. In beeindruckender Weise opfert der Weiße alle seine Figuren bis auf einen Bauern, mit dem er schließlich matt setzt. Hier die Zugfolge:

- 1.Tb7+! Dxb7
- 2.Lxg6+! Kxg6
- 3.Dg8+! Kxf5
- 4.Dg4+ Ke5
- 5.Dh5+ Tf5
- 6.f4! Lxf4
- 7.Dxe2!! Lxe2
- 8.Te4+! dxe4
- 9.d4#





GUIDO KORB §

Regelkunde

n während einer Partie festgestellt wird, dass ein regelwidriger Zug, eingeschlossen die
andung oder dem Schlagen des gegnerischen Königs, vollständig abgeschlossen wur
estellt. Falls die Stellung unmittelbar vor dem Regelverstoß nicht bestimmt werden ka



Mitten in den Sommerferien geht es nun weiter mit der Regelkunde. Damit es in der Erholungszeit nicht so schwer wird, folgt nun ein Thema aus dem Artikel 9 der dem Artikel 9.2 ähnelt. Wir beschäftigen uns in der heutigen Ausgabe mit den Artikel 9.3 und 9.4.

Artikel 9

Im Artikel 9 geht es rund um das Remis. Wann darf ich Remis anbieten oder beantragen, wie muss ich das tun, wann darf ich es nicht mehr? Diese und andere Fragen behandelt der Artikel 9. Der Artikel 9.3 befasst sich mit einer Situation, die wohl eher selten vorkommt, aber eben nicht ganz auszuschließen ist. Die sog. 50-Züge Regel. Prädestiniert dafür ist z.B. das Springer Läufer Endspiel. Eine kleine Unaufmerksamkeit in der Abwicklung und die 50 Züge reichen nicht mehr aus um die Partie zu beenden.

Inzwischen haben Spezialisten mit Hilfe von Datenbanken und Computerprogrammen sogar herausgefunden, dass es auch Endspielkonstellationen gibt, deren Abwicklung mehr als 50 Züge in Anspruch nehmen. Deshalb wurden schon mal Äußerungen laut, diese Regel zu ändern. Dazu habe ich am Ende der Regekunde einen entsprechenden Artikel angefügt.

Derzeit gibt es diesen Artikel 9.3 aber noch und deshalb kann man legal nach mindestens 50 Zügen beiderseits einen entsprechenden Remisantrag stellen.



*Copyright,
Bundesbehörden
der Schweizerischen Eidgenossenschaft,
2007.*

9.3 Die Partie ist remis **aufgrund eines korrekten Antrages** des Spielers, **der am Zuge ist**, falls

- a) er einen Zug auf sein Partieformular schreibt und dem Schiedsrichter seine Absicht erklärt, diesen Zug ausführen zu wollen, der zur Folge habe, dass dann **die letzten 50 aufeinanderfolgenden Züge** eines **jeden** Spielers gemacht worden sind, **ohne dass ein Bauer gezogen oder eine Figur geschlagen worden ist**, oder
- b) die letzten 50 aufeinander folgenden Züge eines jeden Spielers geschehen sind, ohne dass ein Bauer gezogen oder eine Figur geschlagen worden ist.

Es ist deutlich zu sehen, dass es bei der Antragstellung ähnlich zugeht wie in Artikel 9.2.

1. Es **muss** ein Antrag gestellt werden.
2. Dieser Antrag **muss korrekt** gestellt

werden.

3. Nur der **Spieler** der **am Zug** ist darf diesen Antrag stellen.
4. Der Antrag darf gestellt werden, wenn

4.1 **mit dem nächsten Zug** beide Spieler in den letzten 50 aufeinanderfolgenden Zügen weder einen Bauern gezogen noch eine Figur geschlagen haben.

oder

4.1 **mit dem letzten Zug** beide Spieler in den letzten 50 aufeinanderfolgenden Zügen weder einen Bauern gezogen noch eine Figur geschlagen haben.

Zu 1.

Genau wie im Fall von 9.2 muss auch hier ein Antrag gestellt werden. Ohne den geht gar nichts. Mit anderen Worten, wer das Remis haben will muss einen Antrag stellen. Wird kein Antrag gestellt, geht die Partie weiter.

Eine Partie ist also nicht automatisch Remis wenn beide Spieler 50 Züge ohne Bauernzug oder Figur schlagen ausgeführt haben. Auch hier greift der Schiedsrichter nicht automatisch von sich aus ein.

In einem Fall von 9.3 könnte er sich aber dazu genötigt sehen, wenn die Spieler nicht konkret und sinnvoll spielen. Dann könnte er im Sinne von Artikel 13.2 handeln.

Zu 2.

Wie der „korrekte“ Antrag aussieht, hängt zunächst einmal von der Situation ab. Analog zu 9.2 gilt, der Antrag muss, wie gewohnt, einer gewissen Form genügen. Wie diese Form aussieht, steht auch in dem Artikel.



© Copyright Himmels.net

Auch hier gibt es den kleinen Unterschied zwischen Zukunft und Vergangenheit.

Zukunft: Der Spieler der am Zug ist beabsichtigt einen Zug auszuführen, der dazu führen würde, dass beide Spieler 50 Züge gemacht haben, ohne ... usw. In diesem Fall sind folgende Schritte auszuführen.

- a) den geplanten Zug aufschreiben
- b) den Schiedsrichter rufen
- c) dem Schiedsrichter erklären welche Folgen der geplante Zug haben wird.
- d) ebenfalls ein kleiner Vorgriff, der vor allem für Spieler in Zeitnot von Interesse sein dürfte. Der Antragsteller darf nachdem er den Zug aufgeschrieben hat die Uhren anhalten.

Vergangenheit: Der Spieler, der am Zug ist, stellt fest, er hat bereits 50 Züge gemacht und sein Gegner hat gerade mit dem letzten Zug seinen 50 Zug ohne ... usw gemacht.

Nach meinem Verständnis würde der Ablauf ähnlich wie unter dem Punkt „Zukunft“ sein.

- a) den letzten Zug des Gegners aufschreiben
- b) den Schiedsrichter rufen
- c) dem Schiedsrichter erklären, dass der letzte Zug des Gegners dazu geführt hat, dass beide Spieler je 50 Züge ausgeführt haben ohne eine Bauern zu ziehen oder eine Figur zu schlagen.
- d) die Uhren dürfen angehalten werden

Nur wenn diese Vorgehensweise eingehalten wird, ist der Antrag „korrekt“. Erst dann kann der Schiedsrichter eingreifen.

Zu 3+4

Diese beiden Punkte können wir zusammenfassen. Der wichtigste Punkt ist zunächst, dass nur der Spieler, der am Zug ist, ein Antrag stellen darf. Es gibt dabei prinzipiell nur einen kleinen Unterschied, der aber keine komplizierten Folgen nach sich zieht.

a) Der Antragsteller würde mit seinem Zug als letzter von beiden Spielern den „entscheidenden“ 50. Zug ausführen.

b) Der Gegner des Antragstellers hat gerade als letzter von beiden Spielern, den „entscheidenden“ 50. Zug ausgeführt.

Das zeigt auch wieder, dass, wenn ein Spieler kein Interesse an einem Remis hat, sein Gegner einen entsprechenden Antrag stellen kann.

Die wichtigste Voraussetzung für einen Antrag ist, dass innerhalb dieser 50 Züge weder ein Bauer gezogen noch eine Figur geschlagen worden ist. Sobald ein Bauer gezogen oder eine Figur geschlagen wurde, muss die Zügezahl von Neuem beginnen.

Es wäre sicher mal interessant, die Reaktion der Spieler oder der Zuschauer zu

beobachten, wenn einer der Spieler im 50. Zug eine Bauern zieht oder eine Figur schlägt.

9.4 Wenn ein Spieler entsprechend Artikel 4.3 **eine Figur berührt**, ohne gemäß Artikel 9.2 oder 9.3 remis beansprucht zu haben, verliert er für diesen Zug das Recht dazu.

Im Grunde habe ich das schon angesprochen, als ich erwähnte, dass die Partie weitergespielt wird, wenn kein Antrag nach 9.2 oder 9.3 gestellt wird. Der Artikel 9.4 geht aber darüber hinaus. Neben dem freiwilligen Verzicht gibt es auch einen Zwangsverzicht, der in diesem Artikel beschrieben und geregelt wird.



1000steine.de - Die Seite über LEGO®

Falls ein Spieler sich entschließen sollte einen Antrag zu stellen, darf er zuvor keine Figur **berührt** haben. Berührt der antragwillige Spieler unter der Voraussetzung von Artikel 4.3 (Berührt ein Spieler **absichtlich** eine Figur ...), darf er in diesem Zug keinen Antrag mehr stellen.

Er muss dazu bis zum nächsten Zug warten. Wenn der Spieler Pech hat, verändert sich genau dann die Situation.

Schachendspiele/ Figur gegen Figur/ Jenseits der 50-Züge-Regel

Aus Wikibooks

Anfang der achtziger Jahre wurde durch [Ken Thompson](#) mit der Berechnung der Endspieldatenbanken ([Tablebases](#)) begonnen. Diese Berechnungen basieren auf dem folgenden Algorithmus:

- Es wird eine Mattstellung aufgebaut.
- Es werden alle Züge betrachtet, die zu dieser Stellung führen können und diese Stellungen gespeichert. Von diesen Stellungen weiß man jetzt, dass sie zu Matt in einem halben Zug führen.
- Auch von diesen Stellungen werden wieder alle möglichen Züge untersucht, die zu dieser Stellung führen. Die durch Zugumstellung möglichen Stellungen werden eliminiert. Für die verbliebenen Stellungen gilt: Matt in zwei Halbzügen.
- Dieses Verfahren wird solange fortgesetzt, bis sich keine neuen Stellungen mehr erzeugen lassen. Damit lässt sich für jede Stellung genau sagen, nach wie vielen Zügen ein Matt erzielt werden kann.

Heute existieren diese Datenbanken für alle Stellungen mit 5 und weniger Figuren. Fünf Figuren heißt, dass sich außer den beiden Königen noch maximal drei weitere beliebige Figuren auf dem Brett befinden dürfen. Für jede reguläre Stellung können Ergebnis und bestmögliche Züge aus der Datenbank entnommen werden. Trotz Komprimierung der Datenbanken und Ausnutzung von Symmetrien in den Stellungen nehmen alle 5-Steiner mehrere Gigabyte Plattenplatz ein.

Derzeit wird vor allem von Eugen Nalimov und einigen anderen an den 6-Steinern gerechnet. Alle 6-Steiner werden wohl einige Terrabyte Platz benötigen, wie man leicht selbst abschätzen kann:

- Die 5-Steiner nehmen einige Gigabyte ein.
- Wenn 5 Steine auf dem Brett stehen, sind noch 59 verschiedene Felder für die 6.Figur frei (mal 59).
- Es gibt außer dem König 5 verschiedene Figuren (mal 5).
- Jede der beiden Farben kann noch eine Figur haben (mal 2).

Zurück zu den 5-Steinern:

Bei der Untersuchung wurde

herausgefunden, dass man in einigen Fällen mehr als 50 Züge benötigt, bis die erste Figur geschlagen oder das Mattsetzen erfolgt ist. Dazu gehören die Endspiele Dame gegen 2 Läufer und 2 Läufer gegen Springer. Früher nahm man an, dass sie im Allgemeinen Remis enden, inzwischen ist aber bekannt, dass sie für die stärkere Seite gewonnen sind.

Die Fide hatte deshalb überlegt, die 50-Züge-Regel außer Kraft zu setzen, aber sie gilt nach wie vor uneingeschränkt! Man braucht sich nur einmal die Gewinnführung in einem solchen Endspiel anzusehen, um zu verstehen, warum die Ausweitung der 50-Züge-Regel keinen Sinn hätte: Man begreift die Gewinnführung nicht. Außerdem gibt es noch weitere Argumente, die für die generelle Gültigkeit der 50-Züge-Regel sprechen:

- Welcher Schiedsrichter soll im Einzelfall entscheiden, für welches Endspiel wie viele Züge benötigt werden?
- Was geschieht beim Bekanntwerden der 6- oder 7-Steiner? Bei den 6-Steinern gibt es meines Wissens bereits Stellungen mit einem Matt in mehr als 200 Zügen.

Eine wirklich skurrile Konsequenz hat die 50-Züge-Regel im Spiel zweier Computerprogramme gegeneinander. Selbst wenn beide die Endspieldatenbanken nutzen und den Weg bis zum Matt kennen, endet die Partie trotzdem Remis, wenn der Gewinnweg länger als 50 Züge dauert. Ich habe eine entsprechende Frage im Computer-Chess-Club gestellt und die Bestätigung von Prof. Hyatt, dem Programmierer von Crafty erhalten:

[Wer noch weiteres wissen will, kann sich unter folgender Internetadresse informieren.](#)

[http://de.wikibooks.org/wiki/Schachendspiele/Figur gegen Figur/ Jenseits der 50-Z%C3%BCge-Regel](http://de.wikibooks.org/wiki/Schachendspiele/Figur_gegen_Figur/Jenseits_der_50-Z%C3%BCge-Regel)

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de).

TAKTIK MIT GUIDO KORB



Lösung Kombi 1:

Bei der ersten Aufgabe gab es nur einen Teilnehmer. Christian Olssen hat die richtige Lösung geschickt. Damit sammelt er die ersten 12 Punkte.

19. Sxd6! (Schwarz kann nicht wirklich zurückschlagen weil der Bauer gefesselt ist)

19. ... Tc2 (Schwarz meint, dass Gegenangriff die beste Verteidigung ist)

20. Dxa6 (An dieser Stelle wäre Dd1! deutlich besser gewesen, den der schwarze Gegenstoß wäre sofort zum Erliegen gekommen)

Noch einmal zur Information die wichtigsten Teilnahmeregeln.

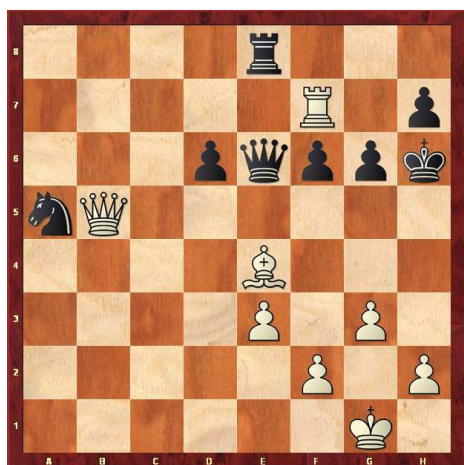
- Die Lösungen sollen per E-mail an getraenke-korb@t-online.de geschickt werden.
- Die Lösung soll eigene Leistung sein. Die Hilfe von Computern oder Schachprogrammen ist nicht gestattet.
- Die Lösungen können bis einschließlich Montags vor Erscheinen der nächsten SBO-NL-Ausgabe eingesandt werden.
- Die Punktevergabe erfolgt gemäß der Reihenfolge der richtig eingegangenen Lösungen (12, 10, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1 Punkte)
- Teilnehmer, die mir eine interessante Aufgabe zuschicken bekommen dafür 5 Punkte, da sie ja an der Lösung der eigenen Aufgabe nicht teilnehmen können.

Kombi 2

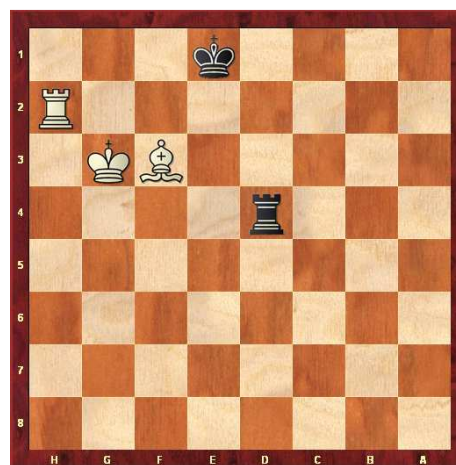


Stellung nach dem 36. Zug Weiß

Nachdem sich Weiß im 18. Zug einen deutlichen Vorteil erspielt hatte, verlor diesen auf unerklärliche Weise kurze Zeit darauf wieder und kam sogar deutlich in Nachteil. Mit seinem 36. Zug (h4) versuchte Weiß eine Entlastungsöffnung für seinen König zu schaffen, doch er hatte etwas übersehen. Wie setzt Schwarz jetzt fort?
Lösung bitte per E-Mail einschicken an getraenke-korb@t-online.de



Welchen „Kracher“ packte Weiß am Zug aus?



Wie gewann Weiß dieses Endspiel, obwohl diese Materialkonstellation dem Verteidiger hohe Remischancen bietet?